

Afghanistan in Bremen

Rose Gerdts-Schiffler
über Gerichtsreportagen,
Minen und Krimis

Der alt ehrwürdige Schwurgerichtssaal 218 des Bremer Landgerichts ist für sie in den vergangenen 21 Jahren fast so etwas wie ihr zweites Zuhause geworden. Stunden hat sie im holzvertäfelten Saal mit den vielen Schnitzereien, der grünen Textiltapete und dem riesigen Bremen-Wappen an der Stirnwand zugebracht und Strafprozesse beobachtet. Stickige Sommertage und der Straßenbahnlärm von der Domsheide her machen ihren Job als Gerichtsreporterin des Weser-Kurier nicht immer zum Vergnügen. Doch Rose Gerdts-Schiffler treibt etwas anderes an: Das Interesse an den Tätern und den gesellschaftlichen Hintergründen einer Straftat. An diesem Abend sitzt die Journalistin als Krimiautorin zur Lesung in einem der schönsten Säle Bremens, wie sie sagt. „Vorausgesetzt, man ist nicht angeklagt!“ Ihr vierter Kriminalroman „Schattenschmerz“ ist gerade neu erschienen und der Saal ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Krieg im über 7.500 Kilometer entfernten Afghanistan bildet den Hintergrund für die Geschichte, die wie alle ihre Bücher in Bremen spielt. „Meine Krimis haben stets einen realen Hintergrund. Oft haben die Prozesse, die ich als Journalistin beobachtet habe, mir Ideen geliefert.“ Ein spektakulärer Stalking-Fall, der Bunker-Mord – Rose Gerdts-Schiffler mischt in ihren Romanen stets reale Hintergründe mit Fiktion. „Ich möchte mehr erreichen, als dass die Leser zwei angenehme, unterhaltsame Abende auf dem Sofa haben. Meine Bücher sollen Menschen auch informieren und zum Innehalten, zum Nachdenken und zur Diskussion anregen.“

Traumatisierte Rückkehrer brauchen Hilfe

Im neuen Krimi rückt die von Gewalt und Terror geprägte Situation in Afghanistan den Lesern beklemmend nah. Ein tief in die Seele eingebranntes schreckliches Erlebnis am Hindukusch entwickelt sich für einen Menschen zum Trauma – mit katastrophalen Nachwirkungen in Bremen, nachdem der Täter aus Afghanistan zurückgekehrt ist. „Ein durch Gewalterfahrungen traumatisierter Mensch denkt und fühlt völlig anders, als zuvor“, erklärt Rose Gerdts-Schiffler, die durch die Recherche für ihr Buch selbst zur Trauma-Expertin geworden ist. Manchmal reiche eine kleine Schlüsselszene aus, um unverarbeitete und verdrängte Erlebnisse wieder an die Oberfläche zu spülen. „Es kann auch ein traumatisches Erlebnis sein, einen furchtbaren Minen-Anschlag überlebt zu haben. Die psychischen Wunden sind oft genauso furchtbar, wie die körperlichen.“ Dann genügt – wie in der Einstiegszene ihres Buches –, dass der Traumatisierte zufällig Zeuge eines Selbstmords wird, um ihn selbst zur tickenden Zeitbombe für seine Umwelt zu machen. „Wird das Trauma nicht therapeutisch aufarbeitet, kann es zu neuer Gewalt führen.“ Als die Autorin über einen Afghanistan-Rückkehrer in den USA gelesen hatte, der aufgrund einer unbehandelten Posttraumatischen Belastungsstörung (PTB) seine ganze Familie niedergemetzelt hatte, kam ihr die Idee zu „Schattenschmerz“. „Wir nehmen das Thema PTB in Deutschland nicht ernst genug. In den USA gehen Experten davon aus, dass jeder fünfte Rückkehrer aus Kriegsregionen unter einer solchen Störung leidet.“ In Deutschland sei das Problem noch dramatischer, weil das öffentliche Bewusstsein und die Erfahrung mit solchen Einsätzen in Konfliktregionen fehlten. Die Dunkelziffer sei sicherlich hoch, auch weil Soldaten vielleicht aus Angst vor einem Karriere-Aus ihre Probleme verschwiegen: „Große Unruhe, Angst vor einem vermeintlich überall lauerten Angreifer, jeder herumliegende Pappkarton wird als Sprengfalle gesehen.“

„Verhalten der Minenproduzenten macht mich wütend“

Doch nicht nur in Afghanistan traumatisierte Soldaten und humanitäre Helfer beschäftigen die Autorin. Sie verarbeitet auch ein politisches Thema, das Landminenverbot. „Bis zu 10 Millionen Landminen liegen schon seit Jahren im Boden von Afghanistan, ein Großteil davon wurde von deutschen Herstellerfirmen produziert. Sie allein müssten dafür die Verantwortung tragen.“ Die Todesbringer, die in den Krisengebieten der Welt Menschen grausam verstümmeln, werden billig produziert, die Gewinnspanne ist extrem hoch. „Doch ihre Räumung kostet sehr viel Geld und wird allein einheimischen Hilfsorganisationen überlassen.“ Das mache sie wütend, meint die Krimischareiberin, die ansonsten mit norddeutscher Gelassenheit im Weser-Kurier über manche Abgründe des Lebens berichtet. Sie hat keine Berührungängste gegenüber dem Bösen, sondern sieht es sachlich, nüchtern und fragt kritisch nach. „Manchmal verschwimmen die Grenzen zwischen Tätern und Opfern, weil die Täter oft grausame Biografien haben, die nie therapeutisch aufgearbeitet wurden.“ Sie selber kann auch nach Jahren als Fachfrau für Verbrechenberichterstattung immer noch gut umschalten: „Da braucht man ein stabiles Seelengerüst. Ich lache gern, mein Humor und ein stabiles Privatleben mit meiner Familie schützen mich. Ich versuche immer zu begreifen, warum eine Tat geschehen ist, um sie den Lesern zu erklären. Das ändert an dem Verbrechen nichts, aber vielleicht bringt das Erklären von Hintergründen auch an der einen oder anderen Stelle Debatten voran, z.B. warum man nicht eher Kinder aus gewalttätigen Elternhäusern herausholt.“ Dennoch ist für sie klar: „Ich wäde immer ab, was öffentliches Interesse ist, und wo Voyeurismus beginnt. Deshalb

klingle ich nicht an Türen von Opfern und rufe sie nicht an, sondern biete ihnen nur indirekt z.B. über die Polizei an, ihre Sicht zu schildern.“ „Witwenschüttler“ nennt sie jene Journalisten, die den letzten Rest Würde von medienunerfahrener Opfer zerstören. „Dazu gebe ich mich nicht her, nur um beim Leser ein Krabbeln zu erzeugen.“

„Die Panik kam wieder hoch“

Verarbeitet die Kriminalitätsexpertin und Autorin eigene Erlebnisse in ihren Büchern? „Das habe ich immer verneint, aber wenn ich über dieses Buch und die Minenthematik nachdenke, dann erinnere ich mich an eine Bosnienreise unmittelbar nach dem Ende des dortigen Bürgerkriegs. Wir waren auf dem Weg nach Sarajevo und hielten irgendwo auf dem Land, weil wir eine Toilettenpause brauchten – sprich: in die Büsche mussten. Als ich über einen verwilderten Acker zurück kam, rief unser bosnischer Fahrer laut und gestikuliert wild. Ich hatte ein Totenkopfschild übersehen, ‚Mines‘. Drei Schritte bin ich noch in meinen alten Fußstapfen zurückgegangen, dann bin ich in Panik den Rest gerannt. Diese Szene kam 17 Jahre später beim Schreiben des Krimis ganz intensiv wieder hoch.“

Dem Schreiben wird sie treu bleiben – beim Weser-Kurier und als Romanautorin. „Schließlich möchte ich meine Kommissare und die Journalistin aus meinen Büchern gern wieder treffen. Das ist für mich eine Art literarischer Bekanntenkreis geworden.“ Weihnachten wird bei Rose Gerdts-Schiffler jedoch garantiert krimi- und arbeitsfrei, denn diese Tage gehören ganz der Familie. Doch ihren nächsten Roman, den hat sie schon im Kopf.

Gespräch: Matthias Dembski
Foto: Roland Schiffer



Rose Gerdts-Schiffler
Bremer Gerichtsreporterin
und Krimiautorin

Rose Gerdts:

Schattenschmerz
rororo, 8,99 Euro.